

Die Reise einer Statue

Händler: „Hallo, mein Junge. Wohin des Weges? Du siehst ja ziemlich verloren aus.“

Wanderer: “Hallo. Verloren bin ich nicht, aber auf Wanderschaft. Ich will etwas von der Welt sehen.“

Händler: “Na, zu Fuß wirst du aber nicht weit kommen. Und du scheinst in die Richtung zu wollen, aus der ich gerade gekommen bin. Doch davon möchte ich dir wirklich abraten. In meinem Rücken wartet nur der Krieg auf dich. Es ist nur eine Frage der Zeit. Aber gleich dort entlang geht’s nach Filden. Da wird es sicherer sein.“

Wanderer: “Sie sagen, woher Sie kommen herrscht Krieg? Ich hatte mich gerade entschlossen dorthin zu gehen. Dann ist es ja gut, dass ich Sie treffe.“

Händler: “Ich weiß nicht wer genau da mit wem eigentlich Krieg führt. Aber die Ware hier wurde mir aufgetragen in Sicherheit zu bringen, bevor sie zerstört wird. Die Ware ist ziemlich kostbar, musst du wissen, und ... “

Wanderer: “Und?“

Händler: “Ach, nichts weiter. Jedenfalls solltest du dich nicht dorthin begeben. Es wird dort in den kommenden Tagen sicher zu Gefechten kommen.“

Wanderer: “Und wohin Sie gehen, ist es sicher?“

Händler: “Das Land Filden ist anders regiert und ich denke nicht, dass sich die Kämpfe dorthin ausweiten werden. Also wenn du dich ranhältst, dann solltest du es in zwei Tagen schaffen, bis über die sichere Grenze. Ich werde dann mal ...“

Wanderer: “Halt, warten Sie! Wollen Sie mich denn nicht mitnehmen?“

Händler: “Du scheinst wohl nicht oft solche Transporte zu sehen und wie wir unser Geschäft so betreiben, was? >>Zeit ist Geld, wir liefern immer, der Weg ist weit, die Last ist schwer, das Land ist schön, mit Freunden sehr, doch mit Fremden nimmer mehr<<, heißt es. Kannst du denn irgendwie meinen Schaden ausgleichen, den ich dadurch erleiden werde, wenn ich zu spät liefere? Was hast du denn da für eine Rolle?“

Wanderer: “Es ist eine Papierrolle, die ich geschenkt bekommen habe und auf ihr ist eine Zeichnung. Sonst habe ich nichts.“

Handler: “Na, dann hüpf mal rauf. Ich seh mir die Zeichnung mal an. Jetzt aber los!“

/***\

Dem Wanderer blieb kaum etwas anderes übrig und so ging er vor den Pferden vorbei, um auf der anderen Seite auf den Karren aufsteigen zu können und sich neben den Händler zu setzen, während dieser bereits die Zeichnung in Augenschein nahm. Der Wanderer schaute sich die Pferde dabei genau an, so als würde er prüfen wollen, ob die Pferde kräftig genug waren, um sein Gewicht ohne nennenswerten Effekt mitziehen zu können. Er machte dies allerdings nicht zum Gesprächsthema. Stattdessen ging er auf die Frage des Händlers ein, ob die Zeichnung von einem großen Künstler sei. Der Wanderer fragte entgegen, um sich zu vergewissern, wonach der Händler eigentlich fragte, und es stellte sich dabei heraus, dass er wohl danach fragte, ob die Zeichnung von einem allseits bekannten Künstler stamme. Der Händler freute sich zu hören, dass es wohl in der erfragten Weise ein unbekannter Künstler gewesen sei, und konnte sich somit sicher sein, dass der Wanderer nicht weiter verhandeln würde, obwohl die Zeichnung selbst erstaunlich gut ausgeführt schien. Der Wanderer sah nicht wie ein Künstler aus und so entging es dem Händler danach zu fragen, ob der Wanderer selbst dieser Künstler sei. Vielmehr nahm er an, der Wanderer wolle sicher mit einem Lächeln ein Geheimnis hüten. Der Händler setzte den Karren in Bewegung.

***\

Händler: „Auf dem Weg nach Filden kommen wir an einem Botenhaus vorbei, wo ich ohnehin Halt machen muss, um Informationen einzuholen. Dort in Madens werde ich gleich deine Zeichnung

schätzen lassen."

Die Wichtigkeit von Informationen

Händler: "Du kannst dir gar nicht vorstellen, wie Wichtig Informationen geworden sind. Würde ich diesen Satz aufschreiben, würde ich das Wort wichtig mit einem großen W schreiben, so wichtig."

Wanderer: „Sie meinen sich mit den Informationen einen Handelsvorteil zu sichern?“

Händler: "So ist es, mein Junge. Genau das wollte ich sagen. Vielleicht solltest du auch Händler werden. So wie ich. Du willst doch sicher mal etwas Anständiges machen, mit dem du dir viele Brötchen verdienst. Du schaust dir die Dinge genau an. Das hab ich gleich bemerkt. Genau so mache ich es auch. Du hast dich sicher gefragt, was ich da alles auf dem Karren geladen habe."

/***\

Der Wanderer schaute nach hinten auf den Karren, auf den ihn der Händler aufmerksamgemacht hatte. Auch der Händler warf einen kurzen Blick nach hinten und schlug eine Decke um, um etwas noch schnell zu verdecken, was nicht für die Augen der Öffentlichkeit bestimmt war. Der Wanderer sah nicht mehr deutlich, was in die Decken eingeschlagen war. Es war eher ein weißer Fleck im Augenwinkel, den er sich in seiner Fantasie erst später zu einem Gesicht ausmalte. Der Höflichkeit halber wandte er sich daher den Dingen zu, die der Händler ihm offenbar bereitwillig zeigen wollte.

***\

Des Händlers Vorgeschichte

Händler: "Diese Ware ist alles, was mir übriggeblieben ist. Ich hab einiges erlebt, musst du wissen. Ich besaß eine ganze Sammlung von Vasen, doch eines Tages verbreitete jemand ein Gerücht, es handele sich um Fälschungen und ich sei ein Betrüger. Schließlich wurden sie mir entwendet. Ich hatte mich von dem Verlust über Jahre gerade erholt und meine Lagerstätte mit anderen Kostbarkeiten gefüllt, da wurde sie ausgeraubt und abgebrannt. Ich stand also wieder einmal vor dem Ruin und so ließ ich einige Kontakte spielen und beschloss die Lagerung von Wertgegenständen anderen zu überlassen. Seitdem transportiere ich die Ware lieber, wenn sich jemand für meine Güter interessiert. Du siehst, man kommt also auch beim Handeltreiben gut herum in der Welt. Ich biete aber auch mein Wissen an und berate Wohlhabende. Auf diese Weise kann man erstaunlich viel Geld verdienen."

Was einen guten Händler ausmacht

Wanderer: "Sind Sie ein guter Händler?"

Händler: "Das will ich meinen. Ich habe schon einige Auszeichnungen bekommen. Ein paar habe ich sogar dabei. Schau hier."

Wanderer: "Und da drüben? Was ist das für ein Musikinstrument? Können Sie das spielen?"

Händler: "Nein, nein. Wenn ich mich darum gekümmert hätte, es spielen zu lernen, wäre ich bettelarm geblieben. Nein, das Instrument ist ein Geschenk aus Dankbarkeit für meine Dienste gewesen. Ich glaube, es ist eine ägyptische Zither."

Wanderer: "Das ist aber eine merkwürdige Flasche da. Eher ein Ballon. Daraus kann doch keiner trinken."

Händler: "Das ist eine spezielle Weinflasche, in der der Wein besonders gut reift."

Wanderer: "Ah, Sie stellen Wein her?"

Händler: "Nicht doch. Die Herstellung übernehmen andere. Gutsherrn mit großem Anwesen, damit zwischen Ernte und Produktion möglichst wenig Zeit vergeht. Ich habe das Transportieren solcher Dinge allerdings ebenso aufgegeben. Diese Flasche ist mir eine Erinnerung aus meinen frühen Tagen. Ich habe dort einmal gearbeitet, doch auch auf den Erntefeldern kommt man auf keinen grünen Zweig, wie es so schön heißt."

Wanderer: "Weil man nicht genug einsammeln kann?"

Händler: "Egal wie viele Zweige man einsammelt, mein Junge! Und keiner war schneller als ich. Mann muss die Sache nämlich klug angehen. Die wenigsten wissen nämlich, dass es an einigen

Hängen wesentlich leichter oder eben schwerer ist die Trauben zu pflücken. Und weißt du, eines Tages habe ich bemerkt, worin das Geheimnis liegt. Einer der Feldarbeiter hatte mich immer verwundert, dass er trotz seiner Unkenntnis wo man anstrengungslos viele Trauben sammeln konnte, unheimlich schnell war und viele Säcke zur Abgabestelle schaffte. Ich schaute mir den Inhalt der Säcke genau an und entdeckte, dass die Trauben weder gut ausgewählt waren, noch gut vom Gestrüpp befreit, wie es üblich war."

Wanderer: "Wenn er keine gute Arbeit gemacht hat, dann wird er doch sicher nicht mehr eingesetzt, oder?"

Händler: "Das könnte man denken, wenn man keine Erfahrung hat. Aber dieser Arbeiter machte es genau richtig, sag ich. An einem der Begutachtungstage passierte nämlich folgendes: Uns wurde angekündigt, dass der Gutsherr unzufrieden gewesen sei und uns eine gehörige Predigt und ggf. Rausschmisse erwarten würden. Selbstsicher glaubte ich, dass nun sein Tun auffallen würde, während meine Arbeit nur zu loben wäre. Wütend schaute sich der Gutachter die Säcke an und fing an kneifende Fragen zu stellen. Und der Zufall wollte es, dass es diesen Mitarbeiter erwischte zu antworten. Er wurde gefragt, was Gestrüpp in den Säcken zu suchen hätten und warum einige Trauben bereits Stellen hatten. Schmunzelnd dachte ich, nun wäre es aus mit ihm. Allerdings musste ich verwundert feststellen, dass er etwas zur Antwort gab, das dem Gutachter sehr gefallen haben muss, denn er beförderte ihn von der Stelle des Sammelers zur Stelle des Sammelleiters, der für gewöhnlich auf dem Feld dafür sorgt, dass die anderen ihre Arbeit gut machen."

Wanderer: "Was hat er denn gesagt?"

Händler: "Wie aus einem Frontlader kamen seine Antworten geschossen: Gestrüpp, um die Quetschung zu mindern! Und 10 Säcke mit solchen Reife-Flecken auf den Trauben enthalten mehr gute Trauben als 5 ohne! 'Sehr richtig', erwiderte der Gutachter zufrieden. Mir ging dabei ein Licht auf. Es war gar nicht das Ziel, einen perfekt ausgewählten Ertrag zu erzielen, sondern einen ausreichend guten Ertrag in möglichst kurzer Zeit. Später erfuhr ich, dass der Winzer kurz davor stand aufzugeben, da er in Preis und Qualität mit seinen Konkurrenten nicht mithalten konnte, aber nun einen Weg gefunden hatte das Spiel zu ändern. Nach einer Weile hatte er so große Mengen verkaufen können, dass seine Konkurrenten ihrerseits in Schwierigkeiten gerieten. Doch es war bereits zu spät. Die Qualität, für die sie mit ihren teils schwaurensprechlichen Namen standen, konnte nicht mit den Verkaufszahlen von >>Billig-Gut<< mithalten. Ein Bekannter aus einer Gaststätte hatte mir gestanden, dass sie um Kosten zu sparen, verschiedene Weine unter dem gleichen Namen laufen lassen. Die meisten ihrer Gäste hätten nach dem zweiten Glas ohnehin keinen Wechsel der Weinqualität feststellen können. So kam es, dass sich eben dieser Betrieb gegenüber den anderen Dorfkneipen durchgesetzt habe, während andere mit den saisonalen Schwankungen zu kämpfen hatten, Mitarbeiter entließen und schließen mussten."

Wanderer: "Also ein guter Händler produziert große Mengen, wenn er etwas produziert?"

Händler: "Nicht ganz. Ich produziere den Wein ja nicht und treibe auch keinen Handel mehr mit ihm und schon gar nicht in großen Mengen, aber ich weiß nun, welches Geschäft und welches Gut das Gewinnbringende ist!"

Wanderer: "Ah! Also weder kleine noch große Mengen produziert er, aber ein guter Händler besitzt ein Wissen. Das Wissen davon, was ein wertvolles Gut ist und welches keines, sagen Sie, weil er damit ein gutes Geschäft macht!"

Händler: "Und ob! Und das ist nicht alles Wissen, wohl aber das entscheidende, um die Geschäfte gut zu führen. Allerdings, wenn jemand Wein produziert, dann berate ich ihn auch gern."

Wanderer: "Und für solch einen Dienst haben Sie dann das Musikinstrument erhalten?"

Händler: "Ja, genau. Der Produzent war so dankbar, dass er sein letztes Stück von der Wandaufhängung nahm und mir überließ."

Wanderer: "Ach wie, sein letztes? Das hört sich ja ganz so an, als ob Sie einen wirklich großen Dienst erwiesen hätten, wenn er sich davon getrennt hat. Welches Wissen konnten Sie ihm denn geben?"

Händler: "Weißt du, er hatte es schwer. Seine Ernte ist nicht gut gelungen und so hätte er seinen Saft nicht mehr zu Wein reifen lassen können. Glücklicherweise kannte ich für das Problem eine

Lösung. Man kann in Flaschen wie meiner hier den Saft auch später in Wein verwandeln mit Hilfe einer Mischung, die ich in diesem kleinen Ledersäckchen habe."

Wanderer: "Sie sind wohl auch Zauberer!"

Händler: "Du bist ein lustiger Junge. Aber mit Zauberei hat das nicht viel zu tun, sondern mit den Zusätzen in dem Säckchen. Allerdings kann ich dir nicht sagen, was darin ist. Es hat aber funktioniert. Das konnte ich schmecken."

Wanderer: "Und der Produzent, von dem Sie gesprochen haben, auch?"

Händler: "Dazu ist es nicht mehr gekommen. Wie gesagt, es dauert ein paar Tage, bis aus dem Saft der Wein geworden ist und weder hatte ich die Zeit solange dort zu verweilen, noch hatte ich eine Probe dabei, wie ich Sie selbst damals zum Kosten bekam. Aber ich konnte ihn überzeugen, dass er sich keine Sorgen zu machen bräuchte. Bis zur Hochzeit, die gestern Abend gewesen sein muss, wäre der Saft im Keller gut gereift."

Wanderer: "Als guter Händler können Sie also auch gut überzeugen?"

Händler: "Und nicht nur mit Wein, sondern auch ... "

Wanderer: "Mit Wahrheit?"

Händler: "Ja, unbedingt. Man muss sich natürlich an die Wahrheit halten, sonst gibt es einigen Ärger. Und wenn du es so schon sagst, auch mit Wahrheit lässt sich natürlich Handel treiben, auch wenn das, was für mich wahr ist, ja noch lange nicht für dich wahr sein muss."

Wanderer: "Ja? Das verstehe ich nicht. Wie kann man denn mit Wahrheit Handel treiben, vor allem da Sie doch sagen, das für jeden etwas anderes wahr sein kann?"

Händler: "Ja, das ist auch nicht leicht zu sehen. Ich denke, es wird dir hiermit am ehesten klar. Also ich habe mal eine Vase gekauft und eines Tages kam ein anderer Händler vorbei, der mir anbot, ein Wissen zu verkaufen, durch das ich mehr für die Vase einnehmen könne. Er selbst hatte sich für ein Seidentuch interessiert, von dem ich wusste, wozu es bereits gebraucht wurde und für mich nicht mehr den Wert hatte, den es anfangs hatte. Nach unserem Tausch sagte er mir, dass er auf der Suche nach einem Seidentuch gewesen sei, das für einen Priester bestimmt war, der seinerseits einen Altar schmücken wollte. Und meine Vase, ja die sei von syrischer Tradition."

Wanderer: "Aber kann so ein Handel nicht auch zu Problemen führen?"

Händler: "Natürlich, aber wenn man bei der Wahrheit bleibt, lösen sie sich. Aber hör weiter, du wirst es gleich einsehen. Nun hatte ich meine Vase verkauft, worauf etwas später aufgebracht und in Begleitung eines Ordnungshüters der Käufer zu mir zurückkam. Er wollte hören, dass ich ihm eine Vase verkauft hätte, von der ich fälschlicherweise behauptet hätte, sie sei aus dem Syrien des vorletzten Jahrhunderts. Doch auch der Ordnungshüter musste eingestehen, dass auf dem Papier, das mir einen Geldbetrag zusicherte, festgeschrieben stand, dass es sich um eine Vase syrischer Tradition handelt und gar nicht um eine Vase aus Syrien."

Wanderer: "Worin liegt denn genau der Unterschied?"

Händler: "Er dachte die Vase selbst sei aus Syrien und noch dazu aus alter Zeit, während ich sagte, sie sei aus syrischer Tradition. Das heißt, das Wissen zur Herstellung dieser Vase wurde über Generationen weitergegeben und nicht die Vase, denn die war nur ganz wenige Jahre alt."

Wanderer: "Aber war er nicht trotzdem traurig über seinen Kauf?"

Händler: "Ich sag ja, wie vorteilhaft das Wissen ist, von den gewinnbringenden Wertgegenständen und er hatte es eben nicht. Und seit dem weiß ich auch, wie wichtig es ist, sich mit Rechtsdokumenten auszukennen. Siehst du die Kiste da drüben? Darin sind bis unter den Rand Verträge und Wertpapiere. Da neben dem Korb mit den Grälen, wo der Knochen herausragt. Aber fass ja nichts an, sonst kriegst du es mit dem Knochen über den Kopf!"

/***\

Beide lachten. Denn in der Stimmung, in der sie sich einander annäherten, überwog wie selbstverständlich die Freundlichkeit jedes Gefühl davon, dass der Handel tatsächlich Böses im Schilde haben könnte.

***\

Wanderer: "Ach, hier hinter mir. Die andere Kiste ist mir zuerst ins Auge gefallen. Was für Schätze enthält sie?"

Händler: "Die Kiste selbst ist wunderschön, nicht wahr? Sie enthält Dinge, von denen es unglaubliche Geschichten gibt. Da wäre zum Beispiel eine Flöte, mit der sich einst ein berühmter Fechtkünstler, der für Recht unter den Ärmsten einstand, seiner Gefangennahme entzogen haben soll, in dem er sich in eine öffentliche Veranstaltung rettete und dort als Flötenspieler die Leute so begeisterte, dass niemand Zweifel hegte an seiner Zugehörigkeit und unter den Darstellern der Veranstaltung anschließend verschwand. Zum anderen ist da eine Karte von der Insel von .."

Wanderer: "Atlantis! Davon habe ich gehört. Eine Insel, die bei einer Katastrophe untergegangen ist und heute die Leute mehr an Fundgegenständen interessiert sind, als dem Wissen und Können, das die Menschen von Atlantis gehabt haben sollen."

Händler: "Du hast ganz recht. Es ist eine alte Sage und die meisten, die mir begegnen, fragen in der Tat nach Artefakten wie Krügen, Speeren oder Grälen. Und den einen Gral, den hätte ich dir gern gezeigt, doch wurde er mir entwendet. Er war nicht so reich verziert wie andere und doch ging von ihm etwas besonderes aus, für das ich bisher noch keine Worte habe. Jemand scherzte einmal, es könne der heilige Gral gewesen sein. Und doch gibt es da noch etwas, das alles andere in den Schatten stellt!"

Was zur Statue zu sagen ist

Wanderer: "Was ist da links in Decken eingewickelt? Das muss groß sein."

Händler: "Ja, höre und staune, du hast wirklich den Instinkt eines guten Händlers. Unter den Laken befindet sich meine wohl größte Kostbarkeit. Es handelt sich um eine Statue. Aber du brauchst nicht fragen, ob ihre Größe auch ihren ganzen Wert ausmacht. Nein, diese Statue ist ein ganz besonderer Schatz und ihr Wert erschließt sich aus den Informationen, die ich über sie habe. Man sagt, sie habe etwas magisches an sich. Mythen ranken sich um sie und ich bin sicher, dass mich genauere Informationen zu ihr und Einzelheiten über gewillte Käufer erwarten, sobald wir das Botenhaus erreichen. Auch mit solchen Informationen lässt sich oft etwas herausholen."

Wanderer: "Und die Mythen besagen, dass die Statue von Wert ist?"

Händler: "Das hat man mir nicht gesagt und ich habe die Erfahrung gemacht, dass ich mehr Geld verdiene, wenn ich, statt mich um jeden Mythos groß zu kümmern, die Menge des Erzählten hernehme, um mit einem Gegenstand Geld zu verdienen. Denn Menschen haben verschiedene Interessen. Der eine bezahlt viel dafür, dass die Statue möglichst alt ist, ein anderer legt Wert darauf, in wessen Besitz die Statue war oder wie eine lebensechte Darstellung von Menschen wirkt, und wieder andere erfreuen sich an Märchen-Geschichten! Siehst du, wie der Fakt aber, dass es Mythen zu ihr gibt, allein für mich den Wert steigert?!"

Wanderer: "Nein, das sehe ich noch nicht deutlich. Stimmt es denn, dass sie alt ist?"

Händler: "Also manche sagen, sie sei über hunderte von Jahren alt, andere über tausende und wieder andere sagen, sie sei erst kürzlich hergestellt worden und darüber hinaus gar kein Original."

Wanderer: "Aha, und von welchen Leuten war die Rede? Wer war demnach in Besitz der Statue?"

Händler: "Auch dazu gibt es viele Stimmen. Manche sagen eben das eine, andere etwas anderes, wenige nur eines, und hin und wieder nennt jemand das alles, von dem was sie so reden. In diesem Fall war die Rede von Herrzögen, von Kirchen, von einem Schiff, auf dem sie wohl war, von einer Familie, die sie über Generationen bewahrte, und von Räubern. Von dem, was man so über die Statue sagt, hat mir aber am besten das Märchen gefallen von mysteriösen Leuten, die behaupten, soetwas wie heilige Wächter zu sein."

Wanderer: "Das verstehe ich nicht. Eben zuvor erschien es mir, als hätten Sie gar keine Freude an den Märchen zu der Statue, sondern an etwas anderem, und nun hat Ihnen eines am besten gefallen?"

Händler: "Ja, darin liegt auch die Händlersonst. Die bringen besonders viel Geld ein, solche Märchen. Wenn man die Statue aufstellen lässt, dann kommen dort die meisten Menschen

zusammen und wo viele staunende Augen sind, da ist der Preis am höchsten!“

Wanderer: “Ah, natürlich, nun ist mir das klar. Sie glauben zwar, dass solche Märchen für andere wahr sind und die Statue daher für diese wertvoll ist, aber für Sie ist sie wertvoll, weil man Sie gut dafür bezahlt. In beiden Fälle wegen der Märchen.“

Händler: “Ja, genau. Und du wirst nicht glauben, was für solche Verrückten alles wahr ist.“

Wanderer: “Und sieht sie lebensecht aus?“

Händler: “Genau das meine ich! Manche sagen, das sind echte Menschen! Also ich sehe da nur Stein, wenn auch von meisterlichem Schliff. Als ich das das erste Mal gehört hatte, konnte ich gar nicht anders, als meiner Freude durch Lachen Luft machen. Mir kommen jetzt noch die Tränen, wenn ich daran denke. Aber weißt du, für jeden ist eben etwas anderes wahr. Für mich, dass ich sehr viel Geld bekomme und für den Käufer, dass es echte Menschen sind. Solche Käufer sind mir am liebsten, oder wenn sie selbst nicht kaufen können, dann sind sie dennoch gern gesehen, damit andere mir dann mehr bezahlen als ohne deren interessierte Anwesenheit. So jemand würde sicher auch kaufen, was für ihn Wein ist und für mich nur Traubensaft mit Gewürz. Dazu könnte ich dir Geschichten erzählen. Aber wenn du die Statue mal sehen möchtest, dann kannst du sie dir gern später mal näher anschauen.“

/***\

In Madens

Sie überquerten eine Brücke, überwiegend steinern, mit Holzbalken umrahmt, geflickt und überdacht. Diese Brücke, so herrschaftlich sie anmutete, stand allem Anschein nach sehr lange. Sie erzählte geradezu Geschichten. Die umherstehenden Bäume waren hier dichter gedrängt, was für mehr Dunkelheit sorgte und für einen Moment den Augen die Farben entzog. Hinter ihr war der Weg weit besser befestigt und begradigt als der letzte Kilometer vor ihr. Der Händler gönnte den Pferden eine langsamere Gangart und bog an einer Gabelung der Hauptstraße folgend ab, welche sich ihrerseits auch ohne Beschilderung als solche auswies. Er korrigierte diese Entscheidung allerdings, um einen Umweg zu fahren. Beinahe hätte er doch ein Geschäft vergessen. Der stark bepflanzte Weg führte an einem allein für sich stehenden Haus vorbei. Er hielt und bat gut gelaunt den Wanderer zu warten. Er wüsste jetzt, wem er die Zeichnung des Wanderers anbieten werde. Damit er den Jungen nicht auf halber Strecke verdursten lassen müsse, begründete er scherzend beim Absteigen. Der Wanderer nutzte die Lichtung, in der das Haus stand, um Sonne zu tanken. Als der Händler laut verabschiedend aus dem Haus kam, bemerkte der Wanderer, dass er eingeknickt sein muss.

***\

Händler: "Ja, habe ich es nicht gleich gewusst? Das hat sich wieder gelohnt."

Wanderer: "Haben Sie die Zeichnung verkaufen können?"

Händler: "In der Tat und das war geradezu ein Parade-Beispiel eines guten Geschäfts. Hier, sieh mal diese Münze. Die kannst du haben. Ich habe sogar etwas mehr herausholen können als du brauchtest. Für die Reise nach Filden sei unbesorgt. Es sei denn, du willst nicht mehr nach Filden."

Wanderer: "Also haben Sie genug Geld für die Zeichnung bekommen?"

Händler: "Na und ob! Ich komme zu diesem Kunsthändler und frage ihn, was er für dieses gute Stück bereit wäre zu zahlen. Ich zeigte ihm die Zeichnung und er sah auf den Rand. Schließlich meinte er, er wolle gar nichts zahlen. Ja, du hast richtig gehört, und ich hätte dir beinahe sagen müssen, dass deine Reise nicht bezahlt werden konnte. Doch günstigerweise meldete sich ein Künstler zu Wort, der sich deine Zeichnung näher ansah. Die Striche seien exzellent, das Motiv gut ausgewählt und er hätte eine Vermutung, von wem die Zeichnung stammt."

Wanderer: "Ah. Die Zeichnung hat also einen würdigen Käufer gefunden, der sich daran erfreuen kann. Und dieser hat Ihnen zum Tausch Geld gegeben, der dem Aufwand und Nutzen für den Käufer der Zeichnung gerecht wird."

Händler: "Ja, ja. Es kam sogar noch besser. Er nannte eine Summe und ich fragte lächelnd, ob der

Ladenbesitzer es sich nicht noch mal überlegen wolle oder ob ich sie dem hiesigen Herzog wie geplant anbieten solle. Über die Schulter des Künstler kam nun eine wohlhabende Kundin auf der Suche nach einem Geschenk und machte ein Angebot, das deutlich schmackhafter war. "

Wanderer: "Also haben Sie es nun an eine Frau verkauft, die es selbst nicht wollte, sondern verschenken wollte?"

Händler: "Nein, nein. Natürlich nicht. Ein weiterer Kunde sah sich die Zeichnung an, sagte mit weit geöffneten Augen >>ist das nicht ein... ?<< und machte ein noch viel höheres Angebot."

Wanderer: "Ach, da waren noch mehr Leute in dem Haus?"

Händler: "Ja, viele. Auf der Rückseite ist auch eine Straße, siehst du. Und da drüben die Pferde und Wagen der Kunden, die länger bleiben oder von fern gekommen sind. Sogar bewacht."

Wanderer: "Achso. Und dieser Mann glaubte die Zeichnung eines großen Künstlers wiederzuerkennen?"

Händler: "So ist es, allerdings zog er sein Angebot sofort wieder zurück, als der Ladenbesitzer einwand, dass der Künstler, den der Kunde dort wähnte, schon längst tot ist und es deshalb nicht gewesen sein kann."

Wanderer: "Das lag wohl an dem Motiv. Und der Besitzer wollte, dass sich der Käufer nichts einbildet, oder?"

Händler: "Ha! Zufriedene Kunden will er schon, aber er wollte es nun selbst haben, mein Junge, und vorher schön den Preis nach unten drücken. Er machte mir dann ein Freundschafts-Angebot, das nur leicht über dem vorherigen lag."

Wanderer: "Und sind Sie darauf eingegangen?"

Händler: "Ich hatte nicht viel zu tun bei der ganzen Sache. Die beiden Kunden feuerten immer höhere Angebote ab, dass sowohl Künstler als auch Ladenbesitzer nichts ausrichten konnten. Es war eine Schlacht, die nur einen Sieger kannte: mich! Dabei hat der letzte Kunde gar nicht gemerkt, dass er am Ende mehr bezahlt hatte, als sein ohnehin schon lächerlich hohes Gebot vom Anfang.

Nun lass uns aber mal weiter ziehen, normalerweise mach ich es andersherum: erst die Arbeit und dann das Vergnügen."

/***\

Sie machten noch einen Schlenker hier und dort entlang und kamen an einem Haus vorbei, in dem sehr rege viele Menschen ein und aus gingen. Auch wenn, wie der Wanderer das Haus richtig identifizierte als eine Post, sollte dieses Haus nicht ihr Ziel sein. Nach dem sie die verwinkelten Gassen passierten, kreuzten sie wieder die Hauptstraße und fuhren auf ihr Richtung Schloss und entfernten sich von dem Gewimmel.

Am Dienstbotenhaus

Vor einem der Fachwerk-Häuschen machte er halt. Dieses Häuschen stach hervor, da es um eine Etage niedriger gebaut war, dafür allerdings eine Art Aussichtsturm besaß, der die umstehenden Häuser überragte und aufwändiger hergestellt sein musste, um die Schönheit der Konstruktion möglich zu machen. Es wirkte beinahe so, als seien auch die Materialien, die anderenfalls eine praktische Wohnfläche abgegeben hätten, eingesetzt worden zu sein. "Eine Meisterleistung des Materialeinsatzes", betonte der Händler. Beiden Neuankömmlingen blieb allerdings schleierhaft, welchen Ausblick der Turm erzielen sollte und ihnen kam der Gedanke, dass man wohl die dortige Perspektive einnehmen müsse, um den Ausblick beurteilen zu können.

Besonders belebt war dieser Teil der Stadt zu diesen Zeitpunkt nicht. Eigentlich war niemand auf der Straße in nächster Umgebung. Wenn nicht in der Ferne noch jemand und ein paar gelegentliche Geräusche die Menschenleere durchbrochen hätten, wäre das Wort "tot" sehr angebracht gewesen. Daran fühlte sich der Wanderer jedenfalls erinnert, auch wenn er beinahe interessiert reagierte, als der Händler abstieg und sich über die zerquetschte Ratte hinter dem Wagen mit einigem Ekel ausließ. Sie gingen hinein und wurden überhöflich begrüßt.

Im Dienstbotenhaus

Ein Mann mit ärmelloser Seidenweste kam ihnen freudestrahlend entgegen und bestätigte während des Händedrucks mit einer Berührung der Schulter den Eindruck einer vorherigen Bekanntschaft. Sodann führte er den Händler gleich zu einer Theke am Endes eines Ganges zur Linken, so als wüsste er wonach der Händler fragen wird. Neben den üblichen Wiedersehensfloskeln betonte der Bekannte, dass er sich darüber freue, dass der Händler zu ihm gefunden habe und warum es den Geschäften hier besser ginge, als der Post, die nur deshalb so gut besucht wäre, da es derzeit einige Ausfälle und Beschwerden gäbe. An der Lage läge es jedenfalls sicher nicht. Deren Kunden werden seine Kunden werden, versicherte er.

Der Wanderer sah sich derweil etwas um. Etwas ungeräumig zugestellt von Auslagen, gut einsehbare Virtrinen und Regale erwecketen den Anschein eines Buchladens. Doch sehr viele Bücher waren es nicht. Viel mehr lose als auch geheftete Zettel zierten die Tische. Geschnürte Zettelhaufen, ordentlich gestapelt, verengten die schmalen Gänge zwischen den Regalen. In großen Lettern überall prangten Schlagzeilen, denen er einen Gang weiter rechts folgte. Der dortige Raum enthielt weitere Blätter, Bücher und Akten. Eine in einem Sessel lesende Frau und ein stehend studierender Mann, missachteten sich in zeiteinfrierender Ruhe. Der Wanderer zog den ausgestreckten Kopf wieder ein, als hätte er gerade in einen leeren Raum geschaut und suchte Schöneres. An der Trennwand, die den Blickkontakt zum Händler unterbrach, blieb er kurz stehen und fand sich in den Bann gezogen von den Schlagzeilen einer Archiv-Sammlung einschlägiger Texte. Von der Decke bis hinunter zum Boden hingen Zettel, deren Haupttexte durch die Überlappung der Zettel verdeckt waren und so die Schlagzeilen mit Monatssortierung versehen aneinanderreichten. Er las:

Januar:

- Gipfeltreffen endet im Tal der Tränen

Februar:

- Von Lügen begrüßt Immobilienpreis-Entwicklung

März:

- Bauer gegen lustfreie Ernährung

April:

- Waren ohne Pfeffer - Ein Mangel wird modern

Mai:

- Friedmannskirche behauptet alleinigen Anspruch auf >>Verkauf von Seelen<<

Juni:

- Ausdehnung des vorläufigen Importstopps

Juli:

- Ernteausschlag keine Bedrohung
- Landflucht endlich strafbar

August:

- Buchdruck für jedermann - Chaos für alle
- Monopol des Bibeldrucks in Gefahr?

September:

- Ende der Sklaverei - Warum hier anfangen?

Oktober:

- Militärausgaben erreichen neues Rekordhoch

November:

- Liebt eure Nächsten! – nicht die Fremden

Dezember:

- Es ist dein Land: Pulverfässer zum Verkauf freigegeben

Der Schwindel, den die Zeilen in ihm auslösten, machte seinen Beine etwas weich und ungenau, als

er versuchte, die Trennwand zu umlaufen, um die Theke wiederzusehen. Gerade im Begriff abzubiegen, stieß er fast an die Wand, weil sein Körper nicht damit rechnete, dass seine Augen nicht mitziehen würden. Denn seine Augen fokussierten einen schräg aufgerichteten Glaskasten, der eine ausgebreitete Pergamentrolle und Schreibartikel aus alter Zeit in Szene setzte und dazu geeignet war, Menschen in Hypnose zu versetzen. Auf einer Holzschiene klebte dazu ein Informationszettel: "Warnung und Hilfsangebot zu einer bevorstehenden Katastrophe am Vesuvio. Neapel ungefähr 500 vor Christus". Die Schrift war über die lange Zeit bereits unleserlich geworden. Die Buchstaben wären gut erhalten geblieben, wenn nicht stückweise Fetzen abgerissen wären und ein normales Lesen unmöglich gemacht hätten. Er überflog das Blatt mit den Augen auf der Suche nach dem Wort Vulkan und fand im unteren Teil eine gut vorgehobene Zahl. Er hob seine Verbeugung vor dem Kasten wieder auf und überlegte, welche Bedeutung sie wohl gehabt hatte in diesem Zusammenhang. Doch sein geschichtsverträumter Augenblick wurde von aufgeregten Worten des Händlers unterbrochen, sodass der Wanderer seine Aufmerksamkeit dem Vorfall an der Theke widmete. "Den Versand zahlen sie, hieß es" und "aber doch nicht von meinem Geld!" stieß der Händler aus, umrahmt von dem Gemurmel des Bekannten, der seinen liebgewonnen Händler schließlich etwas beruhigen konnte. Der Händler hielt eine Schachtel in der Hand, die er offenbar gerade aus einem Paket geschält hatte. Es sah im ersten Moment aus, als ginge es um eine Auseinandersetzung zwischen diesen beiden, doch erwies sich dieser momentan gültige Eindruck als Täuschung. Als der Wanderer näher trat, hörte er ein Lob des Händlers, der selbst nun beschwichtigte, dass es nicht der Fehler des Versanddienstes sei, wenn eine Abmachung zwischen Versender und Empfänger zum Betrug genutzt würde. Geld mitzuschicken sei ohnehin eine schlechte Idee, es sei denn, man könnte sich auf seinen Botendienst verlassen. Sie schritten auch geradewegs zum nächsten Geschäft, in dem der Händler um weitere Briefe bat, die man ihm hinterlegt hatte und die er nun bezahlen werde.

Die Öffnung des ersten Briefes ließ den Händler zufrieden verlauten: "Ein Käufer. Ah ja, kenn ich. Wunderbar. Liegt genau auf unserem Weg."

Der Bekannte überreichte einen zweiten Brief mit fast anklagendem Blick mit dem Verweis, dass das Siegel auf dem Brief dieserorts nicht gern gesehen wird und die gemeine Post sie verbietet. Der zweite Brief hingegen hatte eine ganz andere Wirkung als der erste. Bedrückt zog der Händler den Brief näher, um sicher zu stellen, dass niemand mitlesen würde, während er auf den Bekannten nicht näher einging und dabei 2 weitere Münzen auf die Theke legte. Er ging ein paar Schritte Richtung Fenster und übersah den Wanderer, der kurz zuvor dort rüber ging, um die Schaufensterbücher zu sichten und nun gerade noch auswich.

Ihn war kaum bewusst, dass er im Gehen lesend ein paar Worte vorlas, so als hätte er den Wanderer vergessen: "Umstände zwingen mich... stärker als erwartet ... Widerstand nicht länger als...".

"Wann, sagten Sie, sei der Brief eingetroffen?", rief er dem Bekannten zu, der sich professionellerweise anderen Dingen in Rufweite gewidmet hatte und nach Ablage von ein paar Papieren zurückkehrte. Nun war es der Händler, der sich mehreren Signalen gleichzeitig ausgesetzt sah und deshalb ein weiteres Mal nachfragen musste. Denn sein Kopf wandte sich dem Fenster zu, vor dem ein Passant entlang ging, im Versuch parallel die Antwort zu hören. Es misslang, weil die Zeilen, die er eben las, ihm ein Unwohlsein im Magen verschaffte und seine Ungeduld schürten. Er flüsterte dem Wanderer schnell ins Ohr: "Geh doch schon einmal zu dem Wagen raus. Mir ist nicht ganz wohl, die Sachen draußen unbeaufsichtigt stehen zu haben. Ich kläre nur noch ein paar Kleinigkeiten und komme gleich darauf." Der Wanderer nickte verständisvoll und ging vor die Tür.

***\

/***\

Der Wanderer kletterte zurück auf den vorderen Teil des Wagens, nachdem er einsah, dass man zwar gut auf die Rückfläche schauen konnte, aber doch weder gut hineinlangen noch gut direkt hinaufkommen konnte.

Nun da er von oben die Rückfläche erreichte, konnte er die Statue genauer betrachten. Er zog einen

Teil des Lakens zur Seite. Gerade genug, um die Statue für sich, aber niemand anderem zu enthüllen. Erstaunt rückte er auf den Knien näher, bis er mit dem Gesicht in Wangenkussweite war. Tatsächlich sah das Frauengesicht lebensecht aus, doch worin der Zauber lag, konnte er nicht festmachen. Zudem war sie unglaublich schön. Der Gesichtsausdruck war leidvoll. Doch nicht in einer gesichtverstellenden Art und Weise. Das Gesicht drückte viel eher Sehnsucht und Zuneigung aus, ohne dabei eine ganz zart spürbare, verschüchterte Hoffnung zu zerstören. Für menschliche Maßstäbe musste ihre Haut als natürlich und rein gelten, deren Trägerin über einen längeren Zeitraum eine vergleichsweise entspannte Lebenshaltung gehabt haben musste. Die Blässe verstärkte den Eindruck einer glatten und doch nicht rutschig glänzenden Haut auf eine Weise, wie sie von einigen Frauen zwar heiß begehrt gewesen wäre, allerdings auch unerreichbar geblieben wäre. Aber selbst für Porzellan schien ihm die Anfertigung außergewöhnlich rau, nein sogar detailreich. Nun da er mit Hilfe eines blitzblanken Ritterhelmes mehr Licht darauf scheinen lassen konnte, war ihm sogar, als hätte er einen Hauch von Farbe gesehen, doch lag dieser Eindruck zu nahe an der Grenze zur Einbildung, um noch lange in ihm Halt zu finden. Er verdeckte sie und ebenso wie das Weingefäß und vieles anderes im Wagen, sodass der Händler sich ohne Zweifel wohl damit fühlen könnte. Da kreuzten zwei Männer den Weg entlang des Hauses, sodass eines der Pferde für einen kleinen Moment aufschnaufte aus Überraschung des plötzlichen Erscheinens, ohne auszuschlagen, wie es bei schlecht aufgezogenen Pferden wohl passiert wäre. Er selbst ließ das Laken sinken, das er zum Abdecken eben noch zufällig über dem Kopf hielt. Er hörte wie sie für wenige Sekunden hielten und ihren Weg zügig fortsetzen, da sie offenbar beschäftigt waren, ihren Ärger nächster Vergangenheit aufzuarbeiten. Aus den Fetzen "Für 300 Gäste", "Hohe Gäste", "Natürlich wird das Wein sein, hat er gesagt", "Wenn ich den erwische!" und "Ach, und das hat dann die ganze Hochzeit ruiniert" rekonstruierte er sich den Tathergang eines missglückten Geschäfts eines Weinverkäufers, der möglicherweise betrogen hat. Das letzte, was sie sagten, war undeutlich, es schien ihm allerdings ein "Ja, verdammt. Komm mit. Wir stellen ihn zur Rede, mit unseren messerscharfen Argumenten." gewesen zu sein, wenn man den Ernst und die Aufregung dieser Passanten zur Hilfe nimmt. Erst später sollte ihm ein kleines Detail wieder ins Gedächtnis gerufen werden. So plötzlich wie sie gekommen waren, so abrupt verschluckte die Ecke, an der sie abbogen, ihre Stimmen. Der Kontrast der Situation erzeugte eine unangenehme Stille, bei der er sich ausmalte, dass vielleicht jemand auf Lauer gerade hinter einer der Ecken stand, alles im Umkreis von 3 Metern mithörte und zudem ohne wahrgenommen zu werden. Es klackerte und quietschte und die Stille war durch die Tür des Ladens unterbrochen, gerade bevor seine Befürchtung zu einem bewussten Gedanken führte, der ihn zum Nachschauen hätte veranlassen können. Mit Blick auf eine Klappe, die der Wanderer gar nicht bemerkt hatte, und hinter der der Händler nun Dinge verstraute, nahm dieser kaum mehr wahr, als dass der Junge sich nach Erfüllung seines Auftrages zurück nach vorne setzte.

***\

Wanderer: "Haben Sie ihre Angelegenheiten regeln können?"

Händler: "Welche Angelegenheiten? Achso, die >>Kleinigkeiten<<! Ja, ja, und ich wäre sogar noch schneller wieder draußen gewesen. Ich habe nur nicht damit gerechnet, dass er mir einen weiteren Brief anbieten würde und derart hart verhandeln würde. Einen Moment, ich ... so, ahmm. Das sitzt auch... ich will hier nur schnell... So, nun aber mal los."

Wanderer: "Warum die plötzliche Eile?"

Händler: "In dem einen Brief wurde ich informiert, dass der nächste militärische Stützpunkt angegriffen worden ist und die Landesregierung hier nicht mehr genug Schutz bieten kann."

Wanderer: "Das heißt, die Gefechte rücken schneller hierher, als Sie es erwartet haben?"

Händler: "Sie sind schon fast hier!"

Wanderer: "Oh nein. Meinen Sie, dass wir nun in Gefahr sind?"

Händler: "Das ganze Leben ist Gefahr. Uns wird schon nichts passieren. Wir beeilen uns einfach."

Wanderer: "Aber müssen wir nicht in die andere Richtung? Der Hauptstraße folgen? Ich meine ein

Schild eben vor der Brücke gesehen zu haben. Nach Specke."
Händler: "Hier entlang geht's schneller, Junge."

/***\

Das war das erste Mal, dass auf dem Gesicht des Händlers sich eine tiefe Zornesfalte bemerkbar machte, die zuvor von der Heiterkeit versteckt war. Eine Zornesfalte, wie man sie bei alten Menschen sehen und kaum noch abtrainieren kann, da sie über einen langen Zeitraum entstand. Bei aller Beschreibung seines Lebensglückes, die der Händler dargeboten hatte, fragte sich der Wanderer dennoch im Stillen: Hatte er eine Lebenseinstellung gehabt, die ihm über seine Lebensjahre überwiegend Anlässe zum Zorn gab?

***/

/***\

Der Ärger des Händlers wuchs weiter, als sie die eigentliche kürzeste Route verlassen mussten, da sie geradewegs auf einen Bauernaufstand zusteuerten, der die Straße anscheinend dauerhaft verbarrikadierte. Sie nahmen einen Umweg in Kauf, während der Abend anbrach. Die schnelle Fahrt ließ einen Stein zu einem gefährlichem Hinderniss werden, in dem er den Karren in die Luft hob und einen Sicherungshaken der Heckklappe springen ließ. Die sich öffnende Heckklappe entließ die rutschende Statue in den Sturzflug. Sie prallte auf und zerbrach in zwei Teile. Zu allem Überfluss verletzte sich der Händler beim Aufsetzen des Karrens an der Hand, was dieser nach dem einem kurzen heftigen Schmerz ignorieren wollte. Nun ergab sich für den Wanderer ein neues Bild der Statue. Ein grimmiger ritterähnlicher Kämpfer in Stein lag nun neben der Statuenfrau, die er zuvor bereits beäugt hatte. Es gelang ihnen die Statuenfrau zurück auf den Karren zu hieven und die Heckklappe notdürftig zu sichern. Der Kämpfer war jedoch größer und schwerer und die Verletzung des Händlers raubte ihm immer mehr die Kraft, sodass sie nach einiger Vehemenz aufgaben. Sie entschlossen sich den unter dem Karren befestigte Spaten zu verwenden, um den Kämpfer in nächster Nähe vor Blicken geschützt zu vergraben. Der Wanderer übernahm das Graben, da sich die Verletzung des Händlers zu schwer auswuchs, während der Händler eine Lampe hielt. Nur wenige Kilometer entfernt grollte ein Gewitter, das einen leichten Nieselregen vorausschickte. Das schmerzverzerrte Gesicht des Händlers, das der Wanderer verschüchtert in der Grube stehend sah, erschwerte ihm das Atmen zusätzlich. Der Wanderer vertiefte sich darin, die Grube auszuheben, und hörte nur noch seinen Pulsschlag, der sich harmonisch auf den Rhythmus aus Einstechen, Heben und Schippen einstellte. Die Lampe des Händlers schaukelte. Mit entsetzlich verzerrter Stimme und Schattengeprägter Miene sprach der Händler: "Wenn du nicht schneller bist, dann kannst du gleich drin bleiben!" In der gesunden Hand hielt er erhoben den Knochen aus der Kiste mit den Auszeichnungen. Der Wanderer schüttelte sich für einen Moment und besann sich, dass ihm gerade die Fantasie einen Streich spielte. Der Händler stand die Umgebung beobachtend da. Die Grube war nun tief genug für den Kämpfer, den sie nun hineinzogen. Der Wanderer artikulierte sein Unbehagen ihn zu begraben, denn auch dieser Teil der Statue sah täuschend echt aus. Machten sie gerade einen Fehler? Der Händler wiegelte die Sorge ab. Es sei nur ein seelenloser Stein und selbst, wenn es ein Mensch gewesen sein sollte, dann ist er zu diesem Zeitpunkt einfach tot. Der Wanderer legte noch ein Kreuz zur Markierung des Grabes, bevor sie den Karren zurück auf die Straße brachten. Der Händler versucht zu führen, doch der Wanderer überzeugte ihn von seiner eigenen Kutschierfähigkeit, sodass er übernehmen könnte für das letzte Stück der Strecke, während der Verletzte sich hinten hinlegte. Im Morgengrauen erreichten sie Specke, der erwachte Händler wies den Weg zum Zielort. Es war ein großes, gutgepflegtes Anwesen vor dem sie hielten, um dem Käufer der Statue zu begegnen.

***\

/***\

Beim Käufer

Der Käufer freute sich über die Ankunft. Hausdiener brachten die Frauenstatue ins Haus. Mit ungewöhnlich eckiger und langsamer Armbewegung lüftete der Händler die Frauenstatue, um zum Beweis seiner Auslieferung einen Blick unter die Schutzdecke und ihr schönes Gesicht zu gewähren. Der Käufer veranlasste sofort die Behandlung des Händlers vom Hausarzt, als er sah, mit welcher Mühe der Händler sich bewegte. Selbstverständlich durften der Händler und sein >>Gehilfe<< die Nacht über bleiben, was sodann geschah. Es war eine unruhige Nacht, vor allem für den Händler, den anscheinend nicht nur seine Hand, sondern auch Ereignisse der Vergangenheit plagten. Der Vorfall lenkte von der genaueren Begutachtung der Statue ab, sodass der Händler gar nicht in Erklärungsnot geriet etwas über den zweiten Teil der Statue zu berichten. Der Morgen begrüßte die Übermüdeten friedlich und sonnig. Die Zahlung der Ware war bereits geschehen und in aller Geschäftszufriedenheit wollte der Händler von dannen ziehen. Doch sein Vergnügen währte nicht lange. Der Käufer rief ihn zurück. Er habe eine Zeichnung, die zwei Menschen abbildet, doch der Händler verwies darauf, dass der Käufer offenbar mehr Informationen hätte als er selbst. Ohne tatsächlich eine Lüge auszusprechen, ging der Händler auf die Suggestionen des Käufers ein, so dass dieser schließlich glaubte, es muss ein Missverständnis des Händlers gewesen sein und dass ihn keine Schuld treffe. Demnach hätte der Händler geglaubt, dass >>Daspa<< der Name der Statuenfrau sei, wenn von "Das Paar" die Rede war. Der Händler quittierte mit "Ja, Missverständnisse gibt es immer wieder." Zudem war der Bruch, kein echter Bruch, sondern nur die Lösung einer engen Verbindung zweier Statuen, die nur geringe Spuren von Teilungsschäden hinterließ.

Sie verabschiedeten sich ohne Zwist. Der Händler und sein Gehilfe gingen zurück zum Wagen, um zur nächste Stelle zu fahren, bei dem ihm abermals neue Informationen zu Käufern seiner anderen Artikel erwarten sollten. Sie fuhren zu einem steinernen, großzügig verziertem Kuppelbau, das nur durch die seitlichen Flügel deutlich machte, dass es keine Kirche war, sondern ein majestätisches Ratsherrenhaus, wie es einer Stadt wie Specke würdig ist.

***\

/***\

In Specke am Ratsherrnhaus

Nachdem die beiden den Karren abgestellt hatten und nicht weit gehen mussten, um zum Ratsherrnhaus zu gelangen, nahm ihr Zusammentreffen eine einprägsame Wendung. Vor der Eingangstür wartete jemand mit weißem Hut, der offenbar selbst im Begriff war ins Haus zu gehen. Als der Händler ihn erkannte, blieb er stehen. Sie wechselten mehr Gesten als Worte, während bei aller Freundlichkeit sich der Wanderer zurecht im Hintergrund hielt und schwieg. Weißhut betonte die Überraschung, die er dem Händler ansah. Zudem bat er den Händler mit einer armöffnenden und vorbeugenden Bewegung vor ihm ins Haus hinein zu gehen, nicht ohne allerdings höflich nachzufragen, ob er etwas anderes Dringendes zu tun hätte, damit das Wichtigste zum Schluss käme. Der Händler seinerseits war karg an Worten und Bewegung. Sie schienen auch nicht notwendig, ganz so als ob die beiden per Telepathie verbunden wären und wie man es bei Menschen zuweilen sieht, die sich besonders gut kennen. Er bestätigte seine Überraschung und schien zwischendurch einige schwermütige Überlegungen anzustellen. Er käme aber sofort und bitte um einen Moment, da er verletzt sei. Mit zweimaligem, rückversicherndem Blick führte der Händler den Wanderer zum Karren zurück.

"Sie kennen diesen Herrn?", fragte der Wanderer, als er vom Händler etwas noch

Überraschenderes zu hören bekam. Er sprach:

"Ja, tue ich. Weißt du, von Madens nach Specke bin ich nun gekommen, und viel hatte ich mir darauf eingebildet, eine Richtung des Fortschritts eingeschlagen zu haben, während meine Umstände sich von schlimm zu noch schlimmer entwickelten. Nun sehe ich klarer. Man kann nicht lange vor sich selbst weglaufen. Du hast dich gut gemacht als Wagenlenker und so genügsam wie du warst, fällt es mir nicht schwer dir meine Sachen anzuvertrauen. Nimm sie und setze deinen Weg fort. Wenn du dort an der Eiche links vorbeischaust, solltest du in dauerhaft friedlichem Gebiet landen. Nein, nein, lass mich erst ausreden. Der Herr wird mir ein Angebot machen, das ich wohl nicht ausschlagen können werde. In diesem Fall habe ich keine Verwendung mehr für die Sachen und so sollen sie deine sein. In Merke bei Filden habe ich einen alten Freund, der auf den Namen Welter hört und in einem baumähnlichen Haus wohnt. Dem kannst du gern sagen, dass Valentin dich schickt. Er wird dir sicher ein paar Tage zu bleiben gewähren, falls du dort warten magst. Aber du solltest nun keine Zeit hier verlieren. Ich geh ins Haus."

Etwas ungläubig über das, was gerade passierte, ging der Wanderer ohne zu protestieren auf ihre Verabschiedung ein und der Händler zum Haus. So tauschten die beiden nur noch Dank und gute Wünsche aus, während der Händler sich bereits entfernte. Der Händler schien den Gang zum Haus in aller Ruhe zu genießen und zog ihn durch naturverliebte Blicke in die Länge. Dann verschwand er in dem Haus, das der Wanderer um den gewiesenen Weg zu folgen und auf Grund einer kurvigen Wegführung an der Rückseite noch einmal passierte. Er hatte in den hurtigen Galopp beschleunigt. Er blickte noch einmal zurück, weil er etwas hörte, doch er setzte seinen Weg unbeirrt fort. Er wusste, was das Geräusch zu bedeuten hatte. Es war die Unausweichlichkeit eines Händlers, der von Madens nach Specke kam und sie lang genug ignorierte. Es reifte gerade eine neue Erkenntnis in ihm, die sein Leben entscheidend begleiten würde, und sich noch einmal bestätigte. Es fiel ein Schuss.